

Organspende: „Große Chance vertan“

Bundestagsabgeordnete enttäuscht über Entscheidung

VON LORENA GREPPO

Backlog/Berlin.

Sowohl Norbert Barthle (CDU) als auch Christian Lange (SPD) hatten sich im Vorfeld der Bundestagsdebatte für die sogenannte doppelte Widerspruchslösung im Transplantationsgesetz starkgemacht. Diese sieht vor, dass jeder Bürger Organspender wird, wenn er dem nicht zuvor widersprochen hat. In 20 Ländern innerhalb der EU gilt diese Vorgehensweise bereits. „Ich finde es zumutbar, dass man sich entscheidet“, erklärt Lange seine Haltung. Dass nun anders entschieden wurde, habe ihn sehr enttäuscht.



Christian Lange (SPD).
 Foto: Büttner

„Mit dem ‚Nein‘ zur Widerspruchslösung hat der Deutsche Bundestag, hat Deutschland insgesamt eine große Chance verpasst, beim Thema Organ- spende zu den anderen europäischen Partnerländern aufzuschließen“, äußert sich auch Norbert Barthle. Von einem „ganz traurigen Tag“ spricht Peter Rode, Ansprechpartner des Vereins Lebertransplantierte Deutschland im Rems-Murr-Kreis. „Wir haben dreieinhalb Jahre für die Widerspruchslösung gekämpft“, sagt er, der 2014 selbst ein Spenderorgan erhalten hatte.

„Verloren haben durch diese Entscheidung die durchschnittlich drei Menschen, die täglich sterben, weil es nicht genügend Spender gibt.“ Er empfinde es als besonders frustrierend, dass ihnen nicht geholfen werden kann, obwohl die Medizin dazu imstande wäre. „Mir tun die vielen Menschen unendlich leid, die jetzt noch länger und vielfach vergeblich auf ein lebensrettendes Spenderorgan warten müssen“, bedauert auch Barthle.

Bei der Abwägung der vielen Tausend Menschenleben, die bei einer Widerspruchslösung zusätzlich hätten gerettet werden können, und der geringfügigen Zustimmung, sich wenigstens einmal im Leben mit der Frage zu beschäftigen und gegebenenfalls „Nein“ zu sagen, sei ihm die Entscheidung leichtgefallen. Auch für Lange, der selbst nach eigenen Angaben seit vielen Jahren einen Organspenderausweis hat, stand außer Frage, wie er sich in dieser Debatte positioniert. „Ich glaube, dass sehr, sehr viele Menschen in Deutschland auf ein Spenderorgan warten.“ Ihnen hätte man

mehr Hoffnung geben können.

„Die Zustimmungslösung hilft nicht wirklich“, findet Lange. Denn sie bewirke keine Veränderung in der Kultur. Zudem sei weder auf den Bürgerämtern noch in den Arztpraxen genügend Zeit, Menschen so anzusprechen, dass sie sich ernsthaft Gedanken über das Thema Organspende machen. „Wenn man stattdessen nur auf ausliegende Broschüren aufmerksam macht, dann ist das keine spürbare Änderung zum Status quo.“ Einfach nur alle Menschen zu informieren, klappe heute schon nicht, findet er. Die Pflicht der Krankenkassen, ihre Versicherten alle zwei Jahre per Post über die Möglichkeit der Organ- spende zu informieren, koste jährlich zweistellige Millionenbeträge. Erhöht habe sich die Spenderzahl jedoch kaum.

Kleinsten gemeinsamer Nenner

Als der Bundestag sich gegen die Widerspruchslösung entschieden hatte, habe er der Zustimmungslösung „schweren Herzens zugestimmt“, so Lange. Diese Variante sei der kleinste gemeinsame Nenner. „Sie ist besser als gar nichts“, schätzt er ein. Immerhin solle es ein Online-Register geben.

Etwas optimistischer gibt sich Barthle diesbezüglich: „Ich hoffe, dass die jetzt verabschiedete, erweiterte Zustimmungslösung die vorhandenen Probleme auch tatsächlich und wirkungsvoll bekämpft; im Ziel einer Verbesserung der Situation bei der Organ- spende waren sich ja alle Abgeordneten absolut einig.“



Norbert Barthle (CDU).
 Foto: Layher

Die Debatte selbst und das Niveau der Argumente haben Norbert Barthle durchaus beeindruckt. Knapp zweieinhalb Stunden wurde im Bundestag diskutiert, ehe die erste Entscheidung gefällt wurde.

Wie bei allen ethischen Entscheidungen herrschte bei diesem Thema keine Fraktionsdisziplin, folglich hatten auch beide Entwürfe innerhalb der verschiedenen Fraktionen Befürworter gefunden. Laut Lange habe bei dieser Abstimmung jedoch zum ersten Mal „ganz wesentlich mit den Ausschlag gegeben“, dass die Abgeordneten der AfD fast geschlossen gegen die Widerspruchslösung gestimmt hatten. „Das ist fatal“, findet der Justizstaatssekretär.

Wandernd Konflikte lösen

Karl-Heinz Meyer, Experte fürs Leben in Gemeinschaften, berät Suchende im Gehen



Karl-Heinz Meyer macht sich praktisch täglich wandernd auf in den Wald.

Foto: Privat

sionen zu entwickeln. Entscheidend sei meist gar nicht, schnell Antworten finden zu wollen, sagt der passionierte Wanderer. Kniffliger als gedacht erweist sich oftmals die Suche nach der Frage, um die es den Menschen im Grunde wirklich geht.

Karl-Heinz Meyer stammt ursprünglich aus der Gegend um Hannover. Seit vier Jahrzehnten befasst er sich mit dem Zusammenleben von Menschen in Gemeinschaften – sei es in Mehrgenerationenhäusern, ausgewiesenen Ökodörfern oder in aktiven Nachbarschaften. In den Jahren 1987 bis 1996 baute er ein Ökodorf bei Hannover mit auf, welches von der Welt- ausstellung Expo 2000 als Modellprojekt prämiert wurde.

Karl-Heinz Meyer hat über die Jahrzehnte eine wohl einzigartige Datenbank aufgebaut, in welcher Informationen über Tausende Gemeinschaften gesammelt sind. Sein Ökodorf-Institut bezeichnet der Ingenieur für Raumplanung und Berater als „ältesten und vielfältigsten Knotenpunkt zwischen Gemeinschaften aller Art, Gründungsinitiativen und Suchenden“ im deutschsprachigen Raum.

Nun also der Rems-Murr-Kreis. Private Gründe führten den 60-Jährigen hierher. In Korb entdeckte der Ortsfremde nahe dem Turm einen aus seiner Sicht geeigneten Startpunkt fürs Pranawandern; erster Termin ist der 8. Februar (siehe Infobox). In seiner Einladung schreibt Meyer zu diesem Weg, er führe „weg vom Gewusel, hin zu Weinbergen und Wäldern, zu Wandelpfaden und Weggabelungen, die Fragen aufwerfen – und ohne Wertung die Antwort des Wanderers geduldig erwarten.“

Kontakt

■ **Treffpunkt** für die Pranawanderung ist am **Samstag, 8. Februar, 9.30 Uhr**, an der Urbanschule in Korb. Teilnehmer sollten **Verpflegung** mitbringen, ferner **Schreibzeug** und eine **Sitzunterlage**.

■ Bei ungünstigem Wetter kehrt die Gruppe in eine Gaststätte ein, ansonsten wird **draußen** gevespert.

■ **Rückkehr** ist gegen 16 Uhr oder später, je nach Verlauf der Veranstaltung.

■ **Anmeldung ist erforderlich.** Infos zur Anmeldung, zum Ablauf und zu den **Kosten** gibt's bei Karl-Heinz Meyer, Tel. 0 77 64/93 39 99, Mail: oekodorf@gemeinschaften.de

■ Auf **Youtube** ist unter dem Stichwort „Pranawandern“ ein **Video** zum Thema zu finden.

Rems-Murr (awus).

„Prana“ steht für Lebensenergie. Während der Mensch im Wald wandert, entfaltet sich Lebensenergie auf intensive Weise. Es ist, als ob Bäume Wanderern Weisheit schenken: Karl-Heinz Meyer, Gründer und Betreiber des Ökodorf-Instituts mit Sitz im Südschwarzwald, lässt praktisch keinen Tag ohne Wandern verstreichen. Nun hat der 60-Jährige den Rems-Murr-Kreis als Landstrich entdeckt, der sich besonders fürs Pranawandern eigne, wie er sagt. Bei ersten Besuchen wirkte der Landkreis auf

ihn wie eine Brücke: Im Westen pulsieren der Ballungsraum, im Osten und Nordosten menschenleere Wälder – und alles fügt sich trotz vieler Gegensätze zusammen.

„Pranawanderer sind Brückenbauer. Sie verbinden im Gehen das Innen mit dem Außen“, sagt Karl-Heinz Meyer. Teilnehmer nutzen bei diesen Wanderungen die Natur- energie, um im Gehen, im Wechsel von Gespräch und Stille, von Zusammen- und Alleinsein Antworten zu finden auf drängende Fragen, Knoten zu lösen in Konflikten, sich Entscheidungen anzunähern oder Vi-